

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die  
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:  
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnement-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Ghed Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: P. Theodosius Florentini und die Bekenntnisschule — Ueber die unterrichtliche Behandlung der Gedichte — † Herr Lehrer Joh. Ant. Hautle in Bütschwil — Etwas aus der Praxis — Schulnachrichten — Bücherschau — Himmelserscheinungen im Juli — Beilage: Volkschule Nr. 13.

## P. Theodosius Florentini und die Bekenntnisschule

Von Dr. P. Magnus Künzle, O. M. Cap. (Schluß)

### III.

P. Theodos spricht sich gerade in bezug auf die Schule noch klarer aus. Er verlangt nicht nur eine Allweltsreligion als wesentliches Ingredienz für Schulbildung und Erziehung, sondern klar und strikte konfessionelle, für katholische Kinder katholische Bildung und Erziehung. In seiner schon erwähnten Rede in Frauenfeld hebt er einen zweiten Grund hervor, warum es sittlich so schlimm stehe mit der Zucht und Sitte der heranwachsenden Jugend: die Entfernung der Kirche und ihres Stellvertreters, des Pfarrers, aus der Schule. „Der Staat hat die Schule ganz an sich gezogen und die Kirche hat gar nichts mehr zu sagen. So fehlt der Einfluß des Pfarrers. . . . Ich finde, wenn man für Lesen und Schreiben und Rechnen und alles das so viel tut, so sollte man für religiöses Wissen, das doch die Grundlage alles Wissens ist, auch Zeit haben und mehr tun. Daher zeigt sich der Umstand: unsere Kinder lernen den Katechismus, verstehen ihn aber nicht. Er geht nicht in Fleisch und Blut über, und so geht denn dasjenige verloren, was sie gewonnen haben. So treten sie ins Leben hinaus, aber sie haben keinen religiösen und moralischen Halt. So erwacht in ihnen der Sinne Lust, sie möchten überall teilnehmen und wollen sich nicht mehr fügen. In Haus und Schule solle mehr auf Disziplin und religiösen Sinn gehalten werden. Der Pfarrer sollte mehr Einfluß auf die Schule haben.“ (A. a. O. B. 1862 S. 212).

Zu dieser Bekenntnisschule fordert P. Theodosius auch in einer sehr viel besprochenen Predigt

in Chur auf. Es war im Jahre 1857. Er wohnte dem deutschen Katholikentag in Salzburg bei. Des öfters wurde er vom Präsidium der Tagung zum Worte aufgefordert. Er lehnte es immer ab. Da hielt Domprediger Gruscha von Wien, späterer Fürsterzbischof und Kardinal daselbst, einen Vortrag; er nahm u. a. die Schweiz in Schutz gegen so viele Vorwürfe, die man ihr im Auslande wegen ihres politischen und religiösen Lebens mache. Auf nochmalige Aufforderung des Präsidiums hin entschloß sich P. Theodos doch noch zu einigen Worten und verteidigte die Schweiz gegen dieselben Vorwürfe. Er hob den Fortschritt des Katholizismus in der Schweiz hervor; er sei ein zweifacher; erstens in der Zunahme seiner Anhänger, zweitens in der größern Freiheit, deren sich der Katholizismus namentlich gegenüber Deutschland erfreue und seinem wachsenden Einfluß auf verschiedenen Gebieten, wie z. B. der Schule, der Caritas und der Industrie.

Gegen diese Ideen erhob sich nun in der ganzen katholischen Presse der Schweiz ein heftigster Widerspruch. Man sehe nun klar, daß alle Institute von P. Theodosius nicht rein philanthropische Unternehmungen seien, sondern nichts anderes als Propagandismus Roms gegen den Protestantismus. Die Opposition wurde so heftig, daß man selbst Drohungen hörte, man wolle dem Pater nach dem Leben streben. P. Theodosius verkündigte am darauffolgenden Sonntag: er werde nicht in der Presse hierauf antworten, sondern in der Predigt. Ein reiches Auditorium versammelte sich aus allen